

Blickwinkel auf die Salzburger Kunstszene

Stadtmuseum Ausstellung über die „Kunst der Nachbarn“ eröffnet

VON GUDRUN SZCZEPANEK

Landsberg In der Reihe „Kunst der Nachbarn“ zeigt das Neue Stadtmuseum einen Blickwinkel auf die zeitgenössische Kunst in Salzburg mit Bildern, Skulpturen und Plastiken sowie graphischen Arbeiten von sieben Künstlern. Gemeinsam ist ihren Werken das Interesse an der menschlichen Figur, Stil und Ausdruck ihrer Kunstwerke sind jedoch sehr unterschiedlich. Geistiger Mentor war Leo Gans, der älteste der ausstellenden Künstler, der selbst mit Gemälden und Papierarbeiten zur antiken Mythologie beteiligt ist. Fast immer geht es in diesen Arbeiten um Sexualität, Erotik und schwindelerregende Ekstase. Die Szenarien erscheinen in wunderschönen Farben, und die ästhetisch gemalten Figuren erinnern bisweilen an Chagall. Eine sakrale Erhöhung erfahren seine Bilder durch den goldenen Rahmen, der auch bei anderen Künstlern der Ausstellung auffallend oft Verwendung findet. Seine Schülerin war Gabriele Schwaiger, deren esoterisch-expressive Malerei ihre Wurzeln verrät. Dabei formuliert sie Themen wie die „Drei Bilder von Liebe, Leben und Tod“, die sich gut in sakrale Räume fügen mögen, in diesem profanen Kontext jedoch etwas sonderbar anmuten.

Auch die neun in Öl gespachtelten Liebespaare von Hildegard Herget wurden durch einen goldenen Rahmen entrückt. Ihr eigentlicher künstlerischer Schwerpunkt liegt bei den Bronzen, abstrahierte und in den Umrissen auf das Wesentliche ihrer Gestalt reduzierte menschliche Figuren. Sie stehen meist in Gruppen, wobei ihre Körperhaltung das enge Miteinander ohne große Worte ausdrückt. Bei einigen der Figuren lässt sich ihre Affinität zur klassischen Moderne, vor allem zu Max Ernst, nicht verleugnen. Nicht übersehen sollte man ihre patinierte Bronze „Ebbe und Flut“ im Treppenhaus, eine bemerkenswerte Darstellung dieses Themas. An die klassische Moderne, diesmal an Picasso, erinnern auch manche Bilder von Reiner Maria Auer. Das breite Triptychon „Nun kommt die große Not“ lässt unweigerlich an das Gemälde „Guernica“ denken. Auer ist ein meisterhafter Maler, der sich auf die verschiedensten Stile und Tech-

niken spezialisiert hat. Seine Bilder öffnen uns Einblicke in metaphysische und alptraumhafte Szenarien. Wie treffend er sich dabei auch mit der Geschichte auseinandersetzt, zeigt das kleine Bild „Adolf in Landsberg“, das 2002 unabhängig von der jetzigen Ausstellung entstand. Mit diesem eindringlichen Bild nimmt er Bezug auf das viel zu früh geöffnete Gefängnis.

Technisch überzeugend sind die Papierarbeiten von Peter Rieder. Mit lasierenden Ölfarben, die an Aquarellmalerei erinnern, schafft er surrealistische Kompositionen mit menschenleeren Welten. Nur noch einzelne Gegenstände wie eine Säule und eine Feder oder eine Straßeneinfahrt erinnern an lebendige Wesen. Es sind ganz leise Welten im Gegensatz zu den grellen, comicartigen Gestalten, die Elisabeth Krenner schafft. Mit Ölfarben setzt sie ihre Protagonisten in Szene, deren harte Konturen

den scharf gezeichneten Gesichtern Bewegung und Ausdruck verleihen.

Unumschränkter Meister der Ausstellung ist Nikolaus Pfeiffer mit den gewichtigen Marmorskulpturen. Sie kommen aus der Schule eines Auguste Rodin, doch in ihrer fragmentarischen Bearbeitung, die eine große Vielfalt an Oberflächen ermöglicht, zeigt sich die zeitgenössische Bildhauerkunst. Diese Steine laden zum Berühren und Streicheln ein, erst dann wird man das Material wirklich erfassen können. Der auf einer Eisenplatte hoch montierte männliche Torso mit dem Titel „Findling“ lässt unweigerlich an Christus am Kreuz denken. Die Figur berührt durch die Verbindung der eindringlichen Anatomie mit dem fragmentarischen Zustand. Eine andere Seite seines künstlerischen Schaffens zeigt sich im zweiten Stockwerk, wo die Ausstellung fortgesetzt wird. Neben drei karrierenden Porträtköpfen sind



Druckgrafiken in den unterschiedlichsten Techniken sowie Zeichnungen zu sehen, die seine meisterhafte Auseinandersetzung mit der menschlichen Gestalt noch einmal vor Augen führen.

Qualität und Inhalt der ausgestellten Arbeiten sind trotz mancher Nähe sehr unterschiedlich. Die Ausstellung vermag einen Einblick in das zeitgenössische Kunstschaffen in Salzburg zu geben, auch wenn es bei sieben ausstellenden Künstlern nur ein subjektiver Blickwinkel sein kann.

Die Ausstellung im Neuen Stadtmuseum Landsberg ist bis zum 9. September täglich außer Montag von 14 bis 17 Uhr zu sehen.

Der männliche Torso von Nikolaus Pfeiffer (Marmor, 2007) überzeugt durch seine meisterhafte Anatomie, die mit dem fragmentarischen Charakter der als „Findling“ bezeichneten Figur spielt.